

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 222.

Mittwoch, den 22. September 1915

9 Jahrgang

Wilna.

Die Woche beginnt unter einem verheißungsvollen Stern. Wir alle wußten ja aus unseren Heeresberichten, daß sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, in Kur- und Litauen, bedeutungsvolle Ereignisse vorbereiteten. Die Art und Weise, in der bisher unsere Truppen Vorstöße und befestigte Plätze überwunden haben, läßt es nicht zweifelhaft sein, daß die Tage Wilnas ge-
schrieben sind. Aber niemand ahnte wohl, daß wir so schnell die Erfüllung fanden. Deshalb erregte es auch große Freude, als am Sonntag unsere Oberste Heeresleitung mitteilen konnte, daß das stark befestigte Wilna in unsere Hände gefallen ist. Allerdings wissen wir noch nicht, in welchem Umfange wir außerdem noch Eroberungen gemacht haben. Hatten die Russen sich wohl schon lange mit dem Gedanken des Verlustes auch dieser Stadt vertraut gemacht. Aber wie dem auch sei, es ist schon genug, daß wir Wilna haben. Haben wir da-
mit auch die hauptsächlichste Ausfallart Russlands nach Westen hin endgültig zugemacht.

Ueber die militärische Bedeutung dieser Eroberung soll hier nicht weiter gesprochen werden. Das überlassen wir anderen Federn und dem Urteil der Weltgeschichte. Wir wissen ja, mit welcher ängstlichen Spannung gerade die Bundesgenossen Russlands auf die Entwicklung der Dinge auf dem östlichen Kriegsschauplatz blickten. Trotz der unaufhörlichen Niederlagen und des unaufhaltenden Rückweichens der Russen hofften sie noch immer von dort auf einen Umschwung der Kriegslage, der dann auch ihnen zugute kommen sollte. Ganz besonders viel hatte man sich von der Uebernahme des russischen Oberbefehls durch den Kaiser erwartet. Die Russen selbst hatten ja glauben machen wollen, als ob sich tatsächlich von diesem Zeitpunkt an „wieder“ der Sieg an die russischen Fahnen knüpfen werde. Die Einnahme von Wilna ist darauf die richtige Antwort, und ganz besonders die englischen Staatsmänner werden heftig erschrocken sein, daß die Deutschen es noch immer nicht verlernt haben, große Festungen wie Sand-
burgen zu nehmen. Was übrigens von den russischen Einnahmen zu halten ist, das gibt jetzt selbst der russische Heeresbericht in dünnen Worten zu. Uns gibt er gerade die Einnahme von Wilna die sichere Gewähr, daß wir einen weiteren bedeutenden Schritt zur siegreichen Beendigung des ganzen Krieges getan haben.

Ausland

Angünstigte Aussichten für die englisch-französische Anleihe.

Rotterdam, 20. September. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ besprechen die ameri-
kanischen Blätter den Widerstand, auf den der Abschluß der englisch-französischen Anleihe überall im Lande stößt. Sie erwarten, daß, wenn die Anleihe schließlich doch untergebracht würde, dies unter ungünstigeren Bedin-
gungen geschehen werde, als von der englisch-französischen Finanzkommission erhofft wird. Senator Borah aus Illinois hat beim Staatssekretär der Finanzen in aller Form gegen die Anleihe protestiert, da sie den gesunden öko-
nomischen Zustand in den Vereinigten Staaten bedrohe. Der Chef der öffentlichen Arbeiten in New Jersey, Mr. Carter, hat sich in einer allgemeinen Versammlung der „Edison Co.“ gegen die Rationierung aus-
gesprochen; auch sollte man sich in den Vereinigten Staaten auf die Anleihe nicht einlassen.

Kleine politische Nachrichten.

Aus Athen wird am 19. September gemeldet, daß der Vertrag zwischen der griechischen und der englischen Regierung über die englische Marineemission auf ein Jahr erneuert worden ist. Der König habe am 18. d. M. lange mit Benizelos ge-
spracht; diesen Umstand werde angeht der Rusagefall und der Balkanfrage Bedeutung beigemessen.

Wie der „Pariser Temps“ erzählt, wurde die Gefährdung über die Weidestrich für Belgien und Wälder von Frankreich, Desterreich und Ungarn in Frankreich von unabhängigen Senatsausschüssen angenommen. Ferner sei der Weidestrich für Wälder in Frankreich um Stellung drei Monate verlängert worden. Der „Young Republic“ meldet aus Paris, der Heeresauschuss der Kammer habe einen Antrag auf Erhöhung des Soldes von 20 Centimes täglich angenommen. Der Adressenausschuss der französischen Kammer hat, dem „Welt Parisien“ zufolge, beschlossen, die Regierung aufzufordern, die Einberufung der Klasse 1912 und der Klassen 1888/87 bis zum 1. 12. zu verschärfen.

In der schriftlichen Beantwortung einer Anfrage des eng-
lischen Abgeordneten King führt der Premierminister Asquith aus, die Regierung beabsichtige gegenwärtig nicht, weitere Dokumente über die Verhandlungen mit Deutschland aus dem Jahre 1912 zu veröffentlichen. John Ball wird wissen, warum!

Der „Pariser Temps“ meldet aus London, die Uni-
tationskonferenz habe den Plan der Bildung eines ge-
meinsamen Ausschusses, in dem Arbeitgeber und Arbeiter vertreten sein sollen, gebilligt; die Mitglieder dieses Ausschusses sollen vom Rationierungsausschuss ernannt werden.

Der „Pariser Agence Havas“ zufolge ist der russische Finanzminister Bark am 19. September an Bord eines russischen Dampfers in Toulon eingetroffen und nach Paris weiter-
gefahren.

Nach einer Meldung des russischen „Kontin“ ist in
Italien die deutsche Mark mit 1,30 Lira gekürzt.

Der Berichterstatter des „Pariser Temps“ in Petersburg
meldet, der japanische Kriegsminister habe beschlossen,

1200 Fabriken mit etwa 100.000 Arbeitern zur Ausführung der
Bestellungen von Kriegsmaterial für Russland zu ver-
wenden. Die japanische Regierung prüfe außerdem den Plan der
Errichtung einer neuen Gewerfabrik, die gleichfalls der Deckung
des russischen Bedarfs dienen solle.

Der Präsident des deutsch-amerikanischen Bundes Hegamer in
Neugotz fordert die Bürger auf, bei dem Präsidenten und dem
Staatssekretär gegen die englische Anleihe Einspruch zu
erheben und teilt mit, daß die Freunde Deutschlands aufgefordert
werden sollen, ihr Geld aus den Banken herauszugiehen, die die
Anleihe abschließen würden.

Der chilenische Kongress proklamierte Juan Luis
San Fuentes zum zukünftigen Präsidenten der Republik.

Aus dem Reiche.

Ein Aufruf der deutschen Kronprinzessin. Kron-
prinzessin Cecilie erläßt nachfolgenden schönen
Aufruf:

Es liegt mir am Herzen, nachdem mir in der Geburt
meines Kriegerkinderchens ein heller Sonnenschein durch
Gottes Gnade beschert wurde, unbemittelten Frauen, die
während der Dauer des Krieges einem Kinde das Leben
geben und deren Männer zurzeit im Heeresdienst stehen,
zu helfen und ihre Not zu lindern.

Ich fordere deshalb durch diesen Aufruf alle die-
jenigen deutschen Frauen auf, welche ebenfalls durch ein
Kriegsfind beglückt wurden und denen es ihre Mittel
erlauben, sich mit in diesem Werk der Nächstenliebe an-
zuschließen.

gez. Cecilie

Kronprinzessin.

Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf wird B. L. B.
gebeten, mitzuteilen, daß Beiträge für diese Sammlung
unmittelbar bei der Diskontogesellschaft, Potsdam, Raumer
Straße 34a, für das Konto „Kriegsfinderspende deutscher
Frauen“ angenommen werden.

Jeder gütigen Geberin wird durch Vermittlung der
Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin der Dank Ihrer
kaiserlichen Hoheit, sowie eine Bestätigung über den Ein-
gang der Spende zugehen.

Alle Unterstützungsgesuche sind mit der Bezeichnung
„Kriegsfinderspende“ an die Privatkanzlei der Frau Kron-
prinzessin, Potsdam, Neuer Garten, zu richten, von wo aus
die Bearbeitung der Eingaben erfolgt. (B. L. B.)

Englischer Schwindel zurückgewiesen. Aus dem
Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Die „Morning Post“ vom 11. September bringt
in einem Eigen-Telegramm aus Petersburg die Nachricht,
daß in den sechsstägigen Kämpfen an der Sereth-Linie
eine ganze Armee vernichtet sei. Ein deutsches Armeekorps
von zwei Divisionen habe die Russen mit den wert-
vollsten Trophäen und der größten Zahl von Gefangenen
verjagt. Eine dieser Divisionen sei bei Tarnopol ver-
nichtet worden. Von den sechzehn schweren Geschützen
eines deutschen Korps seien vierzehn in russische Hände
gefallen.

Diese lächerlichen Behauptungen über deutsche Truppen
können sich nur auf die Schlacht bei Tarnopol am 7. Sep-
tember beziehen, deren irrtümliche Darstellung in dem
Bericht der russischen Heeresleitung vom 8. September be-
reits im deutschen amtlichen Tagesbericht vom 8. Sep-
tember widerlegt worden ist. Die russische Heeresleitung
selbst hält nach ihrer gewonnenen Erklärung im amtlichen
Bericht vom 11. September ihre Angaben vom 8. Sep-
tember nicht mehr anrecht und gibt deren Unrichtigkeit

im amtlichen Bericht vom 13. September mit bemerkens-
werter Offenheit zu.

Gegenüber der Nachricht der „Morning Post“ sei noch-
mals ausdrücklich festgestellt, daß die deutschen Truppen
bei Tarnopol unter feindlichem Druck keinen Schritt zu-
rückgegangen sind, keinerlei Trophäen, kein Maschinenge-
weh, kein Geschütz verloren haben, dagegen alle Angriffe
der Russen blutig abweisen.

Die Verluste der beiden in der englischen Meldung
erwähnten deutschen Divisionen betrugen am 7. September:
1 Offizier, 65 Mann tot, 3 Offiziere, 295 Mann verwundet,
32 Mann vermißt.

So bedauerlich diese Verluste an sich sind, so kann
man sie doch nicht als übertrieben hoch ansehen für ein
Schlacht, der die Russen selbst entscheidende Bedeutung
beilegen. (B. L. B.)

Gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh
in Aussicht. Dem Vernehmen nach ist eine gesetzliche
Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das
Stroh ist in erster Linie berufen, bis zu einem gewissen
Grade die Lücken auszufüllen, die durch die fehlende Ein-
fuhr von Kraftfutter aus dem Ausland entstanden sind.
In jedem Landwirtschaftsbetriebe muß das Stroh mehr
als sonst zu Futterungszwecken herangezogen werden. Die
landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Göttingen ist damit
beschäftigt, bis zu Beginn der Winterfütterung ein Ver-
fahren auszuarbeiten und den Landwirten bekannt-
zugeben, das eine bessere Ausnutzung des Strohes bei
der Fütterung ermöglicht. Aber auch die Strohmenge,
die der einzelne Landwirt entbehren kann, müssen zahl-
reiche und wichtige Zwecke der Volkswirtschaft erfüllen.
Der Strohhauf bildet unter den gegebenen Umständen die
Grundlage der Ration der in städtischen, industriellen und
gewerblichen Betrieben tätigen Zugtiere, er wird in weitem
Umfange dazu benutzt, um aus der Rübenmelasse ein trans-
portables Futter herzustellen. Die Herstellung von Stroh-

mehl hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, es
wird direkt zur Pferdefütterung, dann aber auch zur Um-
wandlung verschiedener Stoffe, wie Panseninhalt der ge-
schlachteten Wiederkäuer, But, Kartoffeln usw. in halt-
bare, verdauliche Ware verwendet. Schließlich ist eine
Fabrikation von Strohkräffter in die Wege geleitet, das
in seiner Nährwirkung dem Stroh fast gleichwertig ist.
Berücksichtigt man noch, daß auch die Heeresverwaltung
höhere Ansprüche als sonst an den Strohbedarf stellt, so
wird daraus die hohe Bedeutung, die das Stroh in der
heutigen Volkswirtschaft beansprucht, ohne weiteres klar.

Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betriebe
soll selbstverständlich durch die gesetzliche Regelung nicht
berührt werden. Für das in den Verkehr kommende
Stroh sind aber Preise in Aussicht genommen, bei denen
der Erzeuger seine Rechnung findet. Eine Regelung des
Verkehrs mit Stroh scheint aber unter den gegebenen
Verhältnissen unerlässlich, da sonst die Gefahr besteht, daß
die Spekulation sich dieses Artikels bemächtigt. Nach allem
dem wird Stroh in der bevorstehenden Wirtschaftsperiode
einen sehr guten Preis haben, und es kann den Land-
wirten nicht dringend genug geraten werden, alle irgend
greifbaren Ersatzstoffe für Streuzwecke zu verwenden und
möglichst viel Stroh für die Fütterung im eigenen Be-
triebe und zum Verkauf freizumachen, denn es darf nicht
vergesen werden, daß in den von der Trockenheit des
Sommers betroffenen Gebieten des Reiches auch die
Stroherte unbedeutend gewesen ist.

Schutz gegen Ausbeutung der Arbeiterschaft.
Unternehmern und Lieferanten, die durch Zwischenhändler
und Vermittler bei der Fertigung von Sandsäcken die
Arbeitervinnen durch Herabdrücken der Stücklöhne aus-
beuteten, so daß es diesen nicht möglich ist, sich den
ortsüblichen Tagesverdienst zu verschaffen, werden die Be-
triebe geschlossen. (B. L. B.)

Der Senior der Inhaber des Eisernen Kreuzes
erster Klasse, der ehemalige Generalmajor von Bayern
v. Emden, befehlt am 22. September seinen
90. Geburtstag.

Aus Groß-Berlin.

Weitere Einschränkung des Kraftwagenverkehrs.
Die Knappheit unserer Gummi- und Benzinverräte wird
wahrscheinlich, wie der „Tag“ hört, eine weitere Ein-
schränkung des Kraftwagenverkehrs notwendig machen. Dem
Vernehmen nach wird das Verkehrsministerium für das
öffentliche Fuhrwesen demnächst die noch in Umlauf be-
findlichen Kraftwagen einer Nachprüfung daraufhin
unterziehen, ob die Voraussetzungen, unter denen ihre Zu-
lassung im März dieses Jahres genehmigt worden ist,
noch zutreffen. Ausschlaggebend ist dabei die Bedürfnis-
frage, d. h. die Unentbehrlichkeit des Kraftwagens für den
Besitzer. Die behördliche Nachprüfung wird sowohl die
Personen wie die Lastautomobile umfassen. Im Gebrauch
der Personautos wird eine Einschränkung schon insofern
eintreten, als das Mitnehmen von Angehörigen nicht mehr
gestattet werden soll. Ferner wird das Mitnehmen von Kraft-
wagen auf Tage und Wochen verboten werden. Solche
Kraftwagen werden dem öffentlichen Verkehr zugunsten
einzeln Personen entzogen, die bei ihren Fahrten viel-
fach die Gesichtspunkte der Sparsamkeit außer acht lassen.
Nach der letzten Bestandsaufnahme sind gegenwärtig noch
3000 Kraftwagen zugelassen, nämlich 1400 private und
1600 Kraftdroggen, das ist etwa ein Drittel des Friedens-
bestandes.

Aus aller Welt.

Eine französische Geste. Die Agence Havas
wendet sich in einer Note aus Havre gegen das in der
deutschen Presse vielfach besprochene Buch des Advokaten
am Brüsseler Appellhof, Dr. Norden, und erhebt den Vor-
wurf, Norden habe die Anschuldigung gegen die Belgier,
die deutschen Truppen verräterisch angegriffen zu haben,
wieder aufgestellt. Sie verweist ferner, den Wert des
Buches durch die Behauptung zu discredieren, daß
Norden deutscher Reichsangehöriger und durch Erziehung
Deutscher sei.

Demgegenüber wird festgestellt, daß in dem Buch, so-
weit es sich auf den belgischen Frontkürrieg bezieht,
lediglich Artikel aus belgischen Zeitungen vom August
vorigen Jahres wörtlich abgedruckt sind, und daß Norden
nicht Reichsangehöriger ist. Er ist seit seiner Kindheit in
Belgien, ist auf dem königlichen belgischen Gymnasium in
Brüssel erzogen, hat seine akademischen Studien in Bel-
gien absolviert und ist seit zwölf Jahren Advokat am
Brüsseler Appellhof. Er ist somit wohl zur Beurteilung
der belgischen Verhältnisse berufen.

Neue Explosion in Le Pecq. „Matin“ meldet:
In der Pulver- und Granatenfabrik in Le Pecq, in der
Donnerstag vormittag eine Explosion stattgefunden hatte,
ereignete sich am Nachmittag eine neue ebenso heftige Ex-
plosion, durch die wieder sehr großer Schaden angerichtet
wurde. Auch diesmal wurden mehrere Arbeiter verletzt.
Eine strenge Untersuchung wurde von den Militärbehörden
eingeleitet.

Aus dem Gerichtssaal.

Bestrafter Lebensmittelhändler. Die Strafkammer in
Magdeburg verurteilte, dem „Bism.“ zufolge, die Frau Oberamt-
mann Hannen-Schmidt in Heinrichsdorf zu 2000 M. Geldstrafe, weil
sie an zwei Händler Kartoffeln über den Höchstpreis verkauft hatte.
Die beiden Händler erhielten je 100 M. Geldstrafe.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Deutsche Artillerie an der Donau östlich von Belgrad in Tätigkeit.

Großes Hauptquartier, den 20. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Westende und Middelkerke (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserm Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Brückenkopf von Danaburg mußte der Feind vor unserm Angriff von Nowo-Alexandrowsk in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen; er wurde abgeschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde.

Die Linie Mjodniki—Lida—Sojane (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Motzadz-Abchnitt bei Dworzec und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Njshanka-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donau-Ufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 19. Sept. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 19. September 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Jkwa entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Im wohnlichen Festungsgebiet ging die Befestigung unserer neuen Stellung ohne Störung durch den Gegner von statten. Der aus Litauen zurückweichende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vordringenden 1. und 2. Streikkräften verfolgt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflächen von Vigoreth und Lastra. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet unverändert. Der gegen den Raum von Feltz angelegte Angriff, der den Feind im Talbecken allein über 1000 Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vordersten Gräben bereits von den Italienern verlassen. Im Verc-Gebiete versuchte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine unserer Vorstellungen zu überfallen. Die Unternehmung scheiterte vollständig. Gegen Mitternacht sprengten unsere Truppen die dort von den Italienern errichteten Mauer- und Sandwerke mit den dahinter befindlichen Feinden in die Luft. Im Südwest-Abchnitt der Karsthochfläche von Döberdo wurde die vergangene Nacht durch Sprengung feindlicher Sappen ausgenützt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 20. Sept. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: den 20. September 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Raume östlich von Luch wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Estländer- und weißrussische Landwehr, schlugen den Feind überall an vielen Punkten im Kampf Mann gegen Mann zurück. Auch gegen unsere Jkwa-Front führten die Russen im Abschnitt bei Arzemeniec starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feind, das Westufer der Jkwa zu gewinnen, aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern abend eingebrachten Gefangenen zählen über 1000. Das Infanterie-Regiment „v. Hindenburg Nr. 69“ hat neuerlich Proben seiner Kampftätigkeit abgelegt. In Ostgalizien herrschte Ruhe; die Lage ist dort unverändert. — Die in Litauen kämpfenden 1. u. 2. Streikkräfte haben das Ostufer der Duchaowa gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiete versuchten sich die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen namentlich im Adamello- und Bolomiten-Gebiete. An der Kärntner Front ist die Lage unverändert. Im Feltz-Bezirk gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück. — Einer unserer Flieger besetzte den Bahnhof und das Lager von Arsiere mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen; auch die Festung Belgrad stand unter unserm Feuer. In der Nähe der Drina-Mündung wurden von unseren Truppen serbische vorwärtige Abteilungen überfallen und ausgerieben.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 19. September.

An der Dardanellen-Front griffen unsere Wasserflugschiffe den Hafen von Kefeso auf der Insel Imbros an und trafen ein großes feindliches Transportschiff, auf dem sofort Feuer ausbrach. Eine Wasserfäule stieg gleichzeitig auf. Bei Anaforta verjagten in der Nacht des 18. September unsere Erkundungsabteilungen diejenigen des Feindes und warfen mit Erfolg Bomben in die feindlichen Schützengräben. Sie erbeuteten Gewehre und Kriegsmaterial. Am 18. September beschloß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Lager bei Kemikli Ciman. Bei Ari-Burun nichts Wichtiges. Bei Sedd-ul-Bahr brachte unsere Artillerie durch kräftige Erwidmung die feindliche Artillerie zum Schweigen, die unsere Stellungen im Zentrum beschossen hatte. Unsere Erkundungsabteilungen näherten sich den feindlichen Gräben bei Kereolzüre und warfen mit guter Wirkung Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen am Vormittag des 18. September die Lager und Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie bei Sedd-ul-Bahr. Bei einer Batterie schwerer Kanonen entstand eine heftige Explosion, und wir sahen eine Menge Limbuswagen nach diesem Orte eilen. Am Nachmittag beschloß ein Kriegsschiff von der Klasse „Patrie“, sowie die feindlichen Batterien des Festlandes bei Sedd-ul-Bahr eine Stunde lang unsere Küstenbatterien, ohne Schaden anzurichten. — Von den anderen Stellen der Front ist nichts zu melden.

+ Eine italienische Stimme über die deutschen Erfolge. Der Mailänder „Avanti“ führte dieser Tage in einem Leitartikel aus, daß die militärische Vorbereitung Deutschlands und seine Siege über Rußland darauf beruhten, daß Deutschland moderner und demokratischer regiert werde, als Rußland. Obwohl dieses von den demokratischen französischen Bankiers finanziert worden sei, habe es die ihm von der gesamten Demokratie übertragene Aufgabe nicht lösen können. In ihren Sophistereien habe die Demokratie gehofft, daß die „barbarischen“ Horden Deutschlands durch die Männer eines noch barbarischeren Landes unterjocht werden würden, aber die deutsche Technik und Strategie habe die brutale Macht der Zahl überwunden.

+ Wie England auf den Fall Wilnas vorbereitet wurde.

London, 19. September. Eine Reuter-Meldung aus Petersburg vom 17. September laßt, das Schicksal Wilnas

ist ganz ungewiß. Die letzten Botschaften aus der Stadt besagten, daß man den Kanonendonner ununterbrochen Tag und Nacht höre; bombenverfende Tauben und Luftschiffe seien beständige Besucher. Die Behörden verließen die Stadt, die Fabriken wurden geräumt, die Arbeiter liefen fort. Es herrsche Mangel an Lebensmitteln, die Lebensmittelhändler ihre Geschäfte eingestellt.

+ Bei dem letzten Zeppelin-Angriff auf London ist, wie der Amsterdamer Korrespondent des Wolffschen Telegraphischen Büreaus von aus England dort eingetroffenen Reisenden erzählt, auch die Bank von England getroffen worden. Der Zeppelin war von den Fenstern des bekannten neutralen Klubs in Albemarle Street bei Piccadilly deutlich sichtbar. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde; allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, werde der Schaden auf drei Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten solle in die Hunderte gehen.

+ Zum Fliegerangriff auf den Eisenbahnzug zwischen Donaueschingen und Marbach.

Basel, 19. September. Die hiesigen Blätter geben einen in schweizerischen Zeitungen erschienenen Bericht eines Fahrgastes des Eisenbahnzuges wieder, der zwischen Donaueschingen und Marbach von französischen Fliegern angegriffen und mit Maschinengewehren beschossen wurde. Die Flieger machten aus dem Personenzug einen Militärzug und erklärten, daß verschiedene Soldaten getötet oder verwundet wurden, während der Fahrgast laut den schweizerischen Berichten hervorgehoben hatte, daß sich Zivilisten im Zuge befanden und von französischen Geschossen getroffen wurden.

+ Die Schifffahrt auf der Themse zeitweise eingestellt. Amsterdam, 20. September. Die Blätter melden aus Brüssel: Die britische Admiralität hat die Fahrt auf der Themse für mehrere Tage einstellen lassen. Der Bedienstet der Zeelandgesellschaft ist ebenfalls unterbrochen worden. Die „Medenburger“ mit 112 Passagieren ist gestern nicht ausgefahren und die „Prinzess Juliana“ nicht von Tilburg abgegangen.

+ Wie der große slawische Bruder den kleinen hilft.

Paris, 18. September. Der „Temps“ meldet aus Risch: Die russische Regierung hat der serbischen Regierung mitgeteilt, sie halte alle österreichisch-ungarischen Soldaten serbischer Nationalität, die in den letzten Kämpfen gefangen worden sind, zur Verfügung Serbiens. Etwa 200 gefangene österreichisch-ungarische Soldaten, die aus dem Kriege als Professore in den Schulen Bosniens und der Herzegowina beschäftigt waren, sind bereits nach Serbien gesandt worden, wo sie den Schulen in New-Serbien zugeteilt worden sind.

+ Ein englischer Transportschiff von einem unserer U-Boote versenkt.

Frankfurt a. M., 19. September. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer steigert die Nervosität der Entente. Vorläufig sind zusammenhängende Ergebnisse dieser mit großer Kühnheit unternommenen Aktionen, die die Furcht und Bewunderung unserer Gegner zugleich erregt, noch nicht bekannt.

Gestern torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportschiff von 15 000 Tonnen. Er war voll beladen auf dem Wege von Ägypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit.

+ Türkische und russische Moral.

Konstantinopel, 19. September. Die „Agence Reuter“ teilt mit: Sämtliche Mannschaften der an der russischen Küste durch unser leichtes Geschwader versenkten Segelschiffe wurden durch unsere Matrosen gerettet. Da diese Mannschaften keine Kriegsteilnehmer waren, wurden sie an eine sichere Stelle nahe der russischen Küste gebracht, und es wurde ihnen alsdann gestattet, mit eigenen Booten an Land zu fahren. Es ist überflüssig, hervorzuheben, wie weit sich diese menschenfreundliche Handlungsweise unserer Matrosen von dem Vorgehen der russischen Kriegsschiffe unterscheidet, die den einsichtigen Grundsätzen des Völkerrechts Hohn sprechen, indem sie aus sehr weiter Entfernung und ohne vorherige Warnung türkische, griechische und rumänische Schiffe, die sie auf hoher See trafen, beschossen und dadurch den Tod vieler nicht kämpfender Türken und Angehöriger neutraler Staaten ohne jeden Grund verursachten.

+ Türkische Erfolge in Mesopotamien.

Konstantinopel, 19. September. Privatnachrichten aus türkischer Quelle über die seit einigen Tagen an der mesopotamischen Front sich abspielenden Kämpfe belaufen:

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(48)

Peter Lott drückte schweigend ihre Hand und blickte mit leuchtenden Augen um sich. Nach einer Weile sagte er: „Über Du hast dein Eigentum noch — dort. Es wird doch nötig sein.“

„Nichts, nichts,“ fiel sie ihm leidenschaftlich in die Rede. „Das bißchen Fabriziuschen Familieneschmuck und was ich sonst brauche, nahm ich mit. Alles andere soll dort bleiben, es ist so — so.“

„Beschmutzt“ hatte sie noch sagen wollen, aber sie schwieg und blickte fester zu Boden.

Lott aber ging täglich nach Sankt Barthelma hinab auf die Post, wo er Auftrag gegeben hatte, daß alle Briefschaften für „Beatitudo“ liegen bleiben sollten, bis er selbst sie abhole. Und so oft er die großen Couverts aus Ivorypapier mit der feiglichen, klügeligen Schrift, die er so hatte, in Händen hielt, lächelte er sie höhnisch an und schrieb mit großen, festen Zügen sein „nicht angenommen“ darauf.

Anfangs kamen solche Briefe täglich. Dann wurden sie seltener und anfangs Mai blieben sie ganz aus.

Aber am Sonnabend vor Pfingsten, als er wieder den Weg zur Post hinschritt, kam ihm plötzlich just an der Straßenecke eine wohlbekannte, schlanke Gestalt entgegen. Der andere, der gegen die Sonne ging, sah Lott erst im letzten Moment und blieb dicht vor ihm wie angewurzelt stehen.

Einen Augenblick kreuzten sich ihre Blicke kühl und feindselig. Dann fragte Lott: „Wohin wollen Sie?“

„Und Rangendorf, der abgespannt und bleich aussah, zuckte ungeduldig die Schultern.“

„Das wissen Sie sehr wohl. Zu meinem Weibe.“

„Man wird sie nicht empfangen.“

„Wollen Sie es verhindern?“

„Durchaus nicht.“ Lott trat einen Schritt beiseite. Wenn Sie es durchaus darauf ankommen lassen wollen und durch die Rücksendung Ihrer Briefe noch nicht genug belehrt sind, so steht Ihnen der Weg frei.“

So ruhig, wie er sprach, sah es in Peter Lotts Innern nicht aus. Beim Anblick Rangendorfs hatte eine wahnsinnige Angst sein Herz zusammengetrampt.

Wie wenn sie schwach wurde? Wenn die alte Liebe siegte? Wenn sie abermals von ihnen fort ging?

Er schloß lehnend an sich den Stamm eines Apfelbaumes, der seine Zweige über die Straße breitete. Von hier aus konnte er den Eingang des Gartens und einen Teil desselben übersehen.

Auf der Veranda sah Frau Fabrizius und fortierte Gartenerdbeeren. Klein Maria haß mit rotem Mündchen und noch rötlichen Händen dabei.

Die Gartentür war nur angelehnt und Rangendorf trat ein. Die beiden oben auf der Veranda blickten auf den Weg. Frau Lore ließ die Hände in den Schoß fallen und die Bestürzung raubte ihr jedes Wort, während klein Maria laut rief: „Papa! Papa!“

Er nickte dem Kinde nur flüchtig zu, denn unter den Bäumen, festwärts des Weges, hatte er im selben Augenblick Assunta erkannt und eilte auf sie zu.

Sie stand regungslos und starrte ihm erschreckt entgegen. Dann, ehe er noch ein Wort sagen konnte, wandte sie sich ab und ging dem Hause zu. An der Verandatreppe holte er sie ein. Maria sah sein verstörtes Gesicht, das ihr seltsam fremd war, und der Ton, in dem er zu Assunta sagte: „Assunta, was Du mir wirklich nicht zwei Minuten schenken, um mich zu rechtfertigen?“ griff ihr wider Willen aus Herz.

Sie war ihrer Tochter, die langsam die vier Stufen hinanlag, einen Blick zu. Aber Assuntas Gesicht blieb kalt und so. Als sie neben ihrer Mutter stand, sagte sie eilig die alten Worte, die sie schon einmal zu Peter Lott gesprochen hatte: „Rein. Es gibt kein Wort, das eine Brücke schlagen könnte über den Abgrund, der uns trennt.“

Und sie nahm ihr Kind, das verschüchtert zu ihr aufblickte, auf den Arm und wandte sich dem Flur zu.

„Assunta!“ rief Frau Lore mahnend, es — es ist Dein Mann — trotz alledem!“ Sie konnte sich nicht helfen, sie mußte es sagen, denn bei dem Anblick des Mannes, der etwas in gebrochener Haltung am Treppengeländer lehnte, quoll ein heißes Mitleid in ihr auf, so heiß, daß seine Schuld daraus zusammenzuschmolz.

Assunta sah ihre Mutter fremd an und ihre Stimme hatte nichts von dem eisigen Klang verloren.

„Du irrst — ich habe keinen Mann mehr.“

Im nächsten Augenblick war sie im Hause verschwunden. Ein qualvolles Stöhnen kam aus der Brust des Mannes, der unfähig war, ein Glied zu rühren. Das hatte er nicht erwartet. Auf Rangdorf, einen langen, heißen Kampf und Demütigungen war er gefaßt gewesen, aber diese febrile Bestimmung ausschließende Kälte warf ihn zum ersten Male im Leben nieder. Funken tangten vor seinen Augen und ein roter Nebel verschleierte die Dinge ringsum. Auf seiner Stirn standen eiserne Schweißtropfen.

Da griff eine Hand schlichtern nach der seinen, und eine leise, weiche Stimme sagte dicht neben ihm: „Bergab ihr, Perry, sie ist noch so jung, wie soll sie wissen, was stärker ist als alle Schuld?“

Erst starrte er verständnislos auf die alte Frau, deren Hände jetzt liebevoll und beruhigend die seinen streichelten, dann wartete er sich schluchzend an ihre Brust.

Kein Wort wurde gesprochen. In bitterer Scham fragte sich Rangendorf nur das eine: wie ist es möglich, daß diese Frau, die ich mit Lieblosigkeit von mir stieß und der ich alles nahm, nun die einzige ist, die Erbarmen mit mir hat?

Frau Lore aber empfand es deutlich als tausend Worte hätten ausgedrückt können; jetzt endlich begreift er, daß ich ihn lieb habe, wie einen lieblichen Sohn.

Als er endlich ging, blickte sie ihm seufzend nach, sie hatte ihr Kind wieder, und das Herz dieses Kindes hatte ohne Besinnen sich für sie entschieden. Aber es war etwas dabei, daß sie des Sieges nicht froh werden ließ. Nicht so hatte sie sich das Bild ihres Lebensabends gedacht. Nicht so den Weg, den ihr Kind wandeln sollte.

Peter Lott lehnte immer noch an dem Apfelbaum, als Rangendorf an ihm vorüberkam, aber auch in ihm erstarrte das Triumphgefühl angesichts der gebrochenen Haltung dieses Mannes, den er so bitter gehaßt hatte. Schen wandte er den Blick zur Seite. Heute zum ersten Mal war der dort sein so mobdiant in seinen Augen. Heute litt er wirklich.

Dann schlichen die Tage hin in stiller Malteser- und Sommerglut. Nichts mehr hörte den Frieden dieser Tage und ich, wenn Frau Lore ihr Kind anfaß, wie es manchmal mit leerem Blick und einem bitteren Zug um die Lippen kurzweilend auf der Veranda saß und zwischen den Bergen durch in die Weite starrte, dann senkte sie tief bekümmert auf.

Fortsetzung folgt.

Berlin, 21. September. Zum Beginn einer deutschen Offensive gegen Serbien heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die ersten Schüsse der deutschen Artillerie am Donauufer werden auf dem Balkan vernehmbar weiterhallen und die Ententemächte werden die laute Ankündigung nicht überhören können. Die Festung Semendria, bei welcher die deutsche Artillerie die serbischen Stellungen angriff, liegt etwa 40 Kilometer südöstlich Belgrad auf dem südlichen Donauufer. Es ist anzunehmen, daß die ersten Schüsse der deutschen Artillerie an der serbischen Grenze besonders in der Türkei, bei den uns verbündeten Türken freudige Aufmerksamkeit erregen. Sie sind für das türkische Volk und für das tapfere türkische Heer ein Gruß. — In der „Germania“ liest man: Nun sind die Fahnen, die ob des deutschen Sieges bei Wilna so freudig im Winde flattern, zugleich der Beginn einer deutschen Offensive gegen Serbien. Nun werden auch die Serben, die in ihrer struppelosen Großmannschaft den feigen Mordmord verschuldet haben und so zur äußeren Veranlassung des großen Weltbrandes wurden, die deutsche Faust zu spüren bekommen, und jeder ehrliche Mensch, nicht nur bei uns, dürfte den Wunsch haben, daß es nicht zu knapp geschieht. — In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Hauptmann Verkan: Das Eingreifen Österreich-Ungarns in den Krieg nötigte seinerzeit Österreich-Ungarn, seine Hauptkräfte nicht gegen Serbien zu senden, sondern sie mit Deutschland vereint gegen den Hauptgegner einzusetzen. Serbien wurde zum Nebenkriegsschauplatz. Jetzt sind die Heere des Jaren soweit niedergebungen, daß wir, um mit dem Reichskanzler zu sprechen, Armeen zu neuen Schlägen bereit haben. Auch über die gemeldete Offensive deutscher und österreich-ungarischer Truppen wird sich Serbien nicht wundern können, das im August vorigen Jahres, noch im Vorgefühl festen Vertrauens auf den großen russischen Bruder, die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abbrach. Die jetzt begonnene Offensive in Serbien erfolgt wohl hauptsächlich durch die notwendig gewordene engere Verbindung zwischen den Zentralmächten und ihrem türkischen Bundesgenossen.

Berlin, 21. September. Die „Deutsche Tagesztg.“ nimmt Notiz von einer Meldung aus Bukarest, wonach die Eisenbahnverbindungen zwischen Rumänien und Österreich-Ungarn am 15. September wiederhergestellt wurden.

Berlin, 21. September. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wütet vor der Stadt Dünaburg eine furchtbare Schlacht. An einzelnen Stellen sei die Front nur 15 Kilometer von der Stadt entfernt. Die Stadt sei ebenso gründlich geräumt wie Warschau.

Berlin, 21. Septbr. Wegen der gestern begonnenen Sonderkündigung des Moskauer Städtetages sind, wie verschiedene Morgenblätter melden, der Gouverneur und der Polizeipräsident von Moskau behufs Gegenmaßnahmen nach Petersburg berufen worden.

Budapest, 20. Sept. (MTB.) Dem „Nz Est“ wird aus Bukarest gemeldet, daß das Petersburger Kabinett dem rumänischen Ministerium des Äußeren mitgeteilt habe, daß die rumänischen Forderungen erfüllt und die russischen Kriegsschiffe aus den rumänischen Gewässern zurückgerufen werden. Die russische Flotte sei angewiesen, rumänische Schiffe nicht anzuhalten und auch die „Kraiova“ freizugehen.

Amsterdam, 20. Sept. (MTB.) Das „Handelsblad“ schreibt über die Befestigung von Wilna: Es ist fraglich, ob die Verteidigung der Stadt nicht zu sehr in die Länge gezogen wurde, so daß ein großer Teil der Armeen, die sich dort befinden, abgeschnitten werden wird. Durch den Fall von Wilna wird die ganze Dünaburg bedroht. Der Fall Dünaburg selbst, der ganzen Dünaburg und von Riga selbst ist wohl nunmehr eine Frage von Tagen. Auch dort besteht für die Russen die Gefahr der Umzingelung, wenn es den Deutschen gelingt, Pölitz zu erreichen, von dort einen Plankostenstoß gegen den Fluß auszuführen und den Russen in den Rücken zu fallen.

Lyon, 20. Septbr. (MTB.) „Progres“ meldet aus Petersburg: Die Klassen 1916 bis 1912 (2. Reserve) und die Klassen 1916 bis 1898 (1. Reserve) wurden heute mobil gemacht außer dem Gouverneur von Polen, im Gouverneur von Cholm und im Kaufhaus und im Amurgebiet.

London, 20. Sept. (MTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Gestern haben sich bei den Londoner Polizeistationen Hunderte von Angehörigen feindlicher Staaten, die im militärischen Alter stehen, gemeldet, um interniert zu werden.

Paris, 20. Sept. (MTB.) In der „Guerre sociale“ erklärt Gustave Hervé, die deutsche Heeresleitung müsse anscheinend das russische Zentrum umschließen und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abgeschnitten. Wenn das deutsche Umzingelungsmanöver nicht angehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie, West-Minsk-Moskau, abgeschnitten sein. Die Lage in Rußland sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlimm genug, so daß man sich auf alles gefaßt machen müsse. Das russische Zentrum stehe vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen, oder 150 bis 200 Kilometer zurückzugehen. Hervé erklärt sodann, das deutsche Manöver sei großartig und würdig, daß die französische Heeresleitung sich die Lektion von Initiative und Kühnheit, welche Hindenburg augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.

Geschichtskalender.

Mittwoch 22. September. 1791. M. Faraday, Chemiker, * London. — 1814. A. B. Jffland, Schauspieler und Bühnendichter, † Berlin. — 1814. Beginn des Wiener Kongresses (bis 10. Juni 1815). — 1826. Peter Hebel, Dichter, † Schwetzingen. — 1841. Maximilian Befe, preussischer Justizminister, * Kassel. — 1914. „U 9“ boht drei englische Panzerkreuzer in den Grund.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 22. September.

Fortgesetzt trocken und heiter, nachts recht kühl, Tageswärme etwas ansteigend.

für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Vermischtes.

Die Erdbewegungen an der Westfront. Mienel Erde ist während eines Jahres bei den Schanzarbeiten auf der Westfront die ganze Feuerlinie entlang bewegt worden? Mit dieser Frage beschäftigt sich im „Matin“ ein statistischbefähigter Pariser. Er nimmt dabei sechs Reihen von 180 Meter tiefen Schützengräben an, die sich auf beiden Fronten mehr als tausend Kilometer weit hinziehen. In diesem Falle haben die Soldaten mehr als doppelt so viel Erde ausgeschachtet, als zu dem Abschluß des Panamakanals nötig war. Nach einer fernerer Berechnung wären dann 936 Milliarden Erde nötig, wollte man diese Erde fortgeschaffen. In drei Reihen hintereinander und 1,50 Meter hoch aufgeschichtet würde man durch diese Erde eine Brustwehr erhalten, die ganz Frankreich im Norden, im Westen, ganz Italien und noch ein Stückchen mehr umschließen könnte. Wollte man die Dardanellen zu schütten, dann bräuchte man diese Erde einfach nur hinzuzuworfen. Aber noch etwas anderes schwebt dem Rechner vor. Er meint, man könnte die so gewonnene fruchtbare Erde vielleicht benutzen wollen, um die Wüste Sahara teilweise mit einer 75 Zentimeter dicken Humusschicht zu bedecken. Um die Erde dorthin zu schaffen, würde man aber nicht weniger als 1675 940 Kamele gebrauchen. Den weiteren Gedankengängen des Blattes wollen wir nicht folgen, es auch ununtersucht lassen, ob die Voraussetzungen dieses Artikels zutreffen. Soviel ist auf jeden Fall aber sicher, daß in diesem Kriege bisher ganz ungeheure Erdmassen bewegt worden sind. H. St.

„Mutter und Kind.“ In Anwesenheit des Generalgouverneurs Freiherrn von Bissing wurde in Brüssel die von dem Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus in Berlin zusammengestellte Wanderausstellung „Mutter und Kind“ eröffnet.

Der Doppeladler als Wappen. Vor einer Reihe von Jahren wurden auf einem archäologischen Kongresse Einzelheiten mitgeteilt, die über den Ursprung des Doppeladlers als heraldisches Abzeichen Aufschluß gaben. Eine alte babylonische Stadt hat allem Anschein nach den Doppeladler als Symbol oder Schutzzeichen gehabt, und von dort ist er als Feldzeichen in den babylonischen Kriegen nach Norden gedungen. Die heitliche Konföderation, die damals Kriegszüge in die Nachbarstaaten des babylonischen Reiches unternahm, ließ ihren Soldaten das Bild eines doppelten Adlers vorantreiben. Erst nach vielen Jahrhunderten taucht der Doppeladler wieder auf, und zwar als Wappen auf dem Thronfessel des Kaisers Theodoros von Byzanz, etwa um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Ebenso findet er sich auf byzantinischen Münzen. Der Weg von den Hethitern nach Byzanz ist etwas in Dunkel gehüllt, ebenso die lange Zeit, die der Doppeladler gebraucht hat, um ihn zurückzulegen. Im Jahre 1261 nach Christi Geburt nahm die Dynastie, die das griechische Kaiserreich in Byzanz erneuerte, den Doppeladler offiziell zum Wappen, und er blieb im Wappen des oströmischen Reiches, obgleich der einköpfige altrömische Adler noch hin und wieder auftauchte. Nach dem Zusammenbruch des oströmischen Reiches im Jahre 1453 nach Christi Geburt übernahmen ihn die Habsburger, die sich ja als Kaiser auch als Erben des römischen Reiches bezeichneten. Auch die russischen Zaren übernahmen ihn nach der Erwerbung der Gebiete am Schwarzen Meer, die ehemals zum oströmischen Kaiserreich gehört hatten. Der russische Doppeladler weist also symbolisch bereits auf die politischen Ziele hin, denen Rußland im jetzigen Kriege zurecht, nämlich auf die Eroberung von Konstantinopel. Hosientlich gelingt es den vereinten Kräften der Türkei und ihrer Verbündeten, nicht nur den Russen die Eroberung dieses Zieles unmöglich zu machen, sondern sie auch so weit vom Schwarzen Meer abzurängen, daß das Symbol des russischen Doppeladlers jeden berechtigten Sinn verliert.

Arzneipflanzen. Die Verwendung von Pflanzen und Pflanzenteilen zu Arzneien findet die denkbar weiteste Verbreitung und sind deshalb die Apotheker vom Minister des Innern aufgefordert worden, solche Pflanzen in ihren Bezirken einzusammeln. In Betracht Einsendebüchsen, Königskerzenblüten, Wermutkraut, Kamillen, Stramoniumblätter, Fingerhutblätter, Tollkirschenblätter, Kalmuswurzeln, Schafgarbenkraut (ohne Blüten und möglichst stengellos). Wenn auch nach sachmännlichem Urteil nicht angenommen wird, daß wir während des Krieges einen Mangel an Arzneipflanzen bekommen werden, da ja ein großer Teil aus Österreich-Ungarn herinkommt, so ist doch die Vorfrage, unsere heimischen Pflanzen zu verwerten, anerkennenswert. Leider gehen jahraus, jahrein viele Tausende von Mark unserer Volkswirtschaft verloren, weil die Kenntnis unserer Arzneipflanzen nur auf recht kleine Kreise der Bevölkerung beschränkt ist. Ein dankbares Feld vaterländischer Betätigung bietet sich hier für die Lehrerschaft, die ja durch ihre Opferwilligkeit schon so oft sich bewährt hat. Die Schulfelder werden außer der Bereicherung des Wissens die Freude haben, durch den Erlös für die eingesammelten Pflanzen mit beizutragen zur Unterbrechung der Kriegsmühsal. Mancher Betrag kann zur Unterstützung der Kriegerfamilien, der Verwundeten und sonstiger ähnliche Zwecke fast spielend gesammelt werden.

Die größte Vogelsammlung der Welt. Die größte ornithologische Sammlung dürfte sich an der Moskauer Universität befinden. Sie besteht aus 12 545 Exemplaren vorzüglich ausgestopfter und tadellos erhaltener Vogelarten jeden Alters und verschiedener Jahreszeiten. Mehr als 900 verschiedene Vogelarten sind hier gesammelt. Besonders hervorstechend ist die in ihrer Art einzig dastehende Auswahl von Falken, Adlern und Habichten. Der Marktpreis der Sammlung wird von Kennern auf etwa 27 000 Rubel geschätzt, der tatsächliche Wert ist jedoch bedeutend höher.

Aus dem Gerichtssaal.

„Würdeloses Verhalten.“ Die Fabrikarbeiterin Holzinger in Rothenburg ob der Tauber wurde wegen würdelosen Verhaltens gegen einen französischen Kriegsgefangenen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Mädchen wechselte mit einem im Gefangenenlager untergebrachten Franzosen Briefe und unterhielt sich mit ihm; es kam sogar zu einem gegenseitigen Ehenversprechen. Außerdem schenkte die Würdelose dem Franzosen auch Haarlocken mit einem blauen Bändchen gebunden. Die starke Liebesbedürfnisse hat sicher nicht in jugendlicher Unerschrockenheit gehandelt, denn sie zählt bereits 30 Jahre.

Drei Tage Gefängnis für Lebensmittelhändler. Wegen Verletzung der Höchstpreise verurteilte die Strafkammer in Heidelberg eine Marktfrau zu drei Tagen Gefängnis, weil sie sich für einen Kopf Salat 20 Pfennige bezahlen ließ. Das wird heißen!

Versuchter Betrug. Den Staat prellen wollte ein Besshercheppaar im Kreise Tüft. Es hatte nicht weniger als 110 000 M. Kreditschulden angemeldet. Als Schadenersatz wurden ihm aber nur 1500 M. zugebilligt. Dem Ehepaar wurde der Prozeß wegen versuchten Betruges gemacht, und das Schöffengericht in Tüft verurteilte den Bandwurm, wie dem „Borm“ mitgeteilt wird, zu drei Monaten Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und seine Frau zu 2400 M. Geldstrafe.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 21. September 1915.

Vierdrucksachverständiger. Anstelle des von Amt als Vierdrucksachverständiger des Kreises zurückgetretenen Mechanikers Karl Meckel ist der bisherige jederzeitige Widerriß zum Sachverständigen für die Vierdruckvorrichtungen im Distrikt auf Grund der Polizeiverwaltung vom 20. März 1909, beauftragt die Einrichtung und den Betrieb von Vierdruckvorrichtungen, ernannt worden.

Ein sinniger Gruß aus dem Felde. Von dem sinnigen Gruß aus dem Felde ist in den Erinnerungsblättern an einen vor dem Feind gefallenen schwäbischen Soldaten zu lesen: aus dem Walde, in dem er lange verweilt hat, sandte er zwei Tännchen nach Haus mit der Bitte an seine Frau, sie als Kriegstänne zur Erinnerung in den Garten zu pflanzen. Vielleicht greift mancher Krieger die Idee des deutschen, gemütvollen Gedanken auf, als Erinnerung eine lebende Pflanze, in feuchtes oder Aehnliches gebettet, nach Haus zu schicken oder einer Urlaubsreise mitzubringen. Wie schön, wenn etwa ein Vater mit den Seinen unter der Fichte aus dem politischen Wäldern oder einem Ephen aus dem Argonnenwald steht und von den großen Zeiten erzählt, bei denen er mit dabei war.

Schlehen. Die dunkelblauen Früchte des wilden Schlehdorns werden leider ziemlich gering geschätzt und zur menschlichen Nahrung sehr wenig benutzt. Man kann aus ihnen einen guten Saft bereiten, der eine schöne rote Farbe hat. Es wird wie bei anderen Schlehen verfahren, doch reichlicher Zucker genommen. Die Schlehen eignen sich die Schlehen am besten, wenn sie noch unreif sind und kurz vor dem Kochen in einen Durchschlag schüttet. Dann erst kocht man sie mit reichlich Zucker, Kaffee und Zimt wie Pflaumen ein und wiederholt das Aufkochen nochmals nach acht bis 14 Tagen. Getrocknete Schlehen werden statt Wacholderbeeren als Gewürz verwendet.

Allerhöchste Anerkennung. Das im Drei-Maschinen-Verlag München-Berlin als Gedächtnis der Lotharinger Schlacht erschienene Buch „Bayerns Siege und Heldentaten“ von Josef M. Jurinet, dessen Widmung an Rupprecht von Bayern entgegengenommen hat, ist in seiner ersten Auflage (5000 Stück) innerhalb 8 Tagen vergriffen. Aus den zahlreichen Anerkennungen sei mitgeteilt, daß in einem Schreiben des Geheimkabinetts S. M. des Kaisers von Bayern dem Verfasser die Allerhöchste Anerkennung über die „anschaulichen Schilderungen der heldenmütigen Werke“ ausgesprochen worden ist. Die zweite Auflage erscheint mit einem von Telemann geschriebenen, dem pietätvollen Inhalt entsprechenden Titelbild.

Deutsches Museum und Eisenbahn. Die zur Fertigstellung des Deutschen Museums in München werden alle für dasselbe bestimmten Sammlungsgegenstände, Baumaterialien und Baumaschinen auf den Staatsbahnen Deutschlands unter besonderen Vorzügen befördert. Die Vergünstigung hat vorläufig bis zum 31. Dezember 1918 Geltung.

Verkauf billiger, guter Bücher durch die Bahnhofs-Buchhandlungen. Der Eisenbahnminister macht in einem Erlaß vom 10. d. M. die Eisenbahnbuchhandlungen darauf aufmerksam, daß in den Bahnhofs-Buchhandlungen gute, billige deutsche Bücher immer noch in genügendem Umfang feilgehalten werden. Der Erlaß weist auf die in den letzten Jahren erschienenen Sammlungen von Büchern hin, die sich für die Reise gut eignen, die aber jetzt im Hinblick auf die ersten Zeitverhältnisse dazu eignen, den durch auffallende Titel und Bilder anregenden, aber inhaltlich schlüpfrigen und wertlosen Lesestoff in den Bahnhofs-Buchhandlungen zu verdrängen. Angehörige der Bahnhofs-Buchhändler wenig geneigt sein, die guten, guten Bücher zum Verkauf zu übernehmen, weil der Preis, um den billigen Preis halten zu können, einen beträchtlichen Rabatt gewähren als sonst im Buchhandel üblich. Dieser Grund wird jedoch vom Minister nicht als stichhaltig anerkannt. Zum Schluß werden die Direktionen angewiesen, den Buchhändlern den Verkauf jener Bücher nahe zu legen und sie zur Einrichtung besonderer Abteilungen in den Auslagen für den guten Lesestoff zu veranlassen, so daß der vom Reisepublikum sofort wahrgenommen werden kann.

Darmstadt, 20. Sept. An der städtischen Spar- und Leihkasse war heute der Andrang zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe ein derart gewaltiger, daß die Kassenträume und Korridore buchstäblich schwarz von Menschen waren. Bis weit in die Straße standen zeitweise die Zeichnungslustigen.

Groß-Gerau, 20. Sept. Die Aktien-Zuckerfabrik in Groß-Gerau hat im Geschäftsjahre 1914/15 nach großen Abschreibungen von 1 000 000 M. gegen 60 000 M. (i. V.) einen Reingewinn von 332 502 M. (i. V.); 151 121 M. Sie verteilt diesmal 33 Prozent (i. V. 5) Dividende. In der Bilanz ist außerdem als neuer Posten ein Bankguthaben von 254 678 M. verzeichnet.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Gottessehnsucht.

Ich such' dich nicht an dem, an jenem Orte,
ich fühle nur von Herzensgrund: Du bist!
Und aufgetan ist überall die Pforte,
die mir den Weg zu dir, mein Gott, erschließt.

Ich stau' empör, und deines Geistes Wehen
durchschauert mich im grenzenlosen All;
ich lausche rückwärts, und was je geschehen,
ist nichts als deines Wortes Widerhall.

Die Erde wird zu deinem Heiligtum,
die Meere rauschen auf zu deinem Ruhm,
dich sucht der Menschheit sehnsuchtsvolles Lieb.
Was weht, was lebt und strebt, ist dein Gebiet.

O du! der größer als Unendlichkeit,
in dem ich dennoch ruhe voll Vertrauen,
laß wachsen mich! mach meine Seele weit!
daß ich dich größer stets vermag zu schauen!

A. Foyler.

Die Verwertung von Eichen, Bucheln, Korkkassanien, Linden-, Ahornfrüchten und getrockneten Vogelbeeren als Vieh- und Hühnerfutter, sowie zur Delbereitung.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Um die Bestände an Viehfutter und Pflanzenölen zu vermehren, erscheint es geboten, die Früchte der Laubholzbaume zu sammeln, zumal die letzteren in diesem Jahre vielfach guten Fruchtansatz zeigen. Die Beseitigung der Schulkinder bei der Arbeit des Sammelns dürfte die Bestrebungen wesentlich fördern. In Betracht kommen in erster Linie die Früchte der Eiche, der Buche und der Korkkassanie, außerdem die Samen der Linde und des Ahorns.

Die Zusammensetzung der Früchte der drei erstgenannten Baumarten und die der Buchelkuchen ist folgende:

	Eiche- Stoffe	Buche- Stoffe	Korkkassanie- Stoffe
a) frische Früchte.	Prozent	Prozent	Prozent
1. Eichel	2,2	2,0	35
2. Buchel (geschält)	24,0	21,0	40
3. Korkkassanie	5,0	2,3	42
b) getrocknete Früchte und Buchelkuchen.			
1. Eichel (geschält)	5,6	4,1	70
2. Buchelkuchen (vongeschältem Samen)	37,0	7,5	30
3. Korkkassanie	7,7	6,1	67

Die Verwertung der Eichen und Bucheln als Viehfutter kann erfolgen durch den Eintrieb von Schweinen und Schafen in den masttragenden Wald oder durch Verfüttern im Stall.

Bei der Stallfütterung können frische Eichen in Gaben von 2 bis 4 Kilogramm für den Kopf und Tag an Rindvieh (Mastvieh), von 1 Kilogramm an Schweine und von 1/2 Kilogramm an Schafe verabreicht werden. An Milchvieh und tragende Kühe sie jedoch besser nicht verfüttern.

Bucheln können in etwa denselben Mengen verfüttert werden und sind auch für Milchvieh verwendbar. Nur das Füttern von Bucheln und Buchelkuchen an Pferde, Esel und Maulesel hat bedenkliche Krankheitserscheinungen zur Folge.

Korkkassanien können frisch an Milch- und Mastvieh in Gaben bis zu 3 Kilogramm, an Pferde bis zu 1 1/2 Kilogramm, an Schafe und Schweine bis 1/2 Kilogramm auf den Kopf und Tag verabreicht werden.

Die Schalen von Eichen, Bucheln und Korkkassanien sind schwer verdaulich; der Erfolg der Fütterung ist daher ein besserer, wenn die Früchte geschält verfüttert werden. Die Schalen der Eichen können nach vorangegangener Dörren durch Dreschen, die der Bucheln auf jeder Mahlmühle entfernt werden.

Besonders zu empfehlen ist das Dämpfen oder Kochen der Früchte und ihre Vermischung mit dem übrigen Futter. Schrot von luftgetrockneten oder gedörrten Eichen, Bucheln oder Korkkassanien kann mit der oben schon erwähnten Ausnahme für alle Tierarten wie anderes Kraftfutter Verwendung finden.

Das Sammeln der Eichen und Bucheln erfolgt in der Regel nach dem natürlichen Abfall. Nur Bucheln für die Delmühlen sammelt man auch gern vor dem Abfall, indem man die fruchttragenden Äste mit umwickelten Netzen abklopft und die Bucheln auf untergebreitete Tücher fallen läßt.

Die schon abgefallenen Früchte werden mit der Hand aufgesammelt oder durch Zusammenlegen von Laub und Früchten und nachfolgende Aussonderung der Früchte mittels Auslebens, Werfens oder Siebens der zusammengelegten Masse gewonnen. Für alles Sammeln sind natürlich nur trockene Tage zu wählen. Auch an diesen sollte das Sammeln erst nach dem Abtrocknen des Laubes beginnen. Das Sammeln von Bucheln, die der Delbereitung dienen sollen, muß, soweit es nicht vor dem Abfall geschieht, möglichst bald nach diesem stattfinden, weil ein längeres Liegen der Bucheln im Walde den Geschmack des Laubs beeinträchtigt.

Eichen und Bucheln müssen trocken und kühl aufbewahrt werden. Die Aufbewahrung kann erfolgen auf Speicherböden oder im Freien. Die Aufbewahrung auf Böden ist die beste und sicherste. Je mehr Feuchtigkeit den Früchten noch anhaftet, desto niedriger müssen sie geschüttet, desto luftiger muß der Boden gehalten und desto häufiger müssen die Früchte umgestochen werden. Die Früchte dürfen keinesfalls höher als 20 bis 30 Zentimeter geschüttet und müssen anfangs und so lange sie noch äußerliche Feuchtigkeit zeigen, täglich ein bis zweimal, später alle zwei Wochen einmal umgestochen werden.

Können die Früchte nicht sofort aus dem Walde auf den Boden gebracht werden, oder stehen Böden überhaupt nicht zur Verfügung, so werden sie am besten im Walde selbst, und zwar entweder in offenen Gräben oder in Rieten aufbewahrt. Die Gräben sind auf trockenem Grund etwa 2,5 Meter breit und 30 Zentimeter tief mit senkrechten Wänden anzulegen und erhalten ein 2 Meter hohes Strohdach, dessen Giebelseiten nach Bedarf geöffnet oder zugeseht werden können. Ein um die ganze Anlage herumlaufender Graben schützt die Früchte vor Mäusen. Rasse Früchte bleiben am besten zunächst auf einem hierfür zugewiesenen Trockenplatz ganz dünn verteilt im Freien und kommen erst in den Graben, nachdem sie äußerlich gut abgetrocknet sind. Der Graben darf nicht seiner ganzen Länge nach mit Früchten angefüllt werden, damit das Umstehen von einer Seite zur anderen bequem erfolgen kann.

tann. Das Umstehen der Früchte ist im Graben ebenso zu handhaben wie auf dem Boden.

Auch in Rieten kann man die gehörig abgetrockneten Früchte einlegen, die Aufbewahrung in offenen Gräben ist aber sicherer. Die Rieten müssen auf trockenem, möglichst durchlässigem Boden angelegt werden. Sie erhalten eine Decke von Laub, Moos oder Stroh, die mit Dunstlöchern zu versehen und mit zunehmender Kälte zu verstärken ist. Tritt Frost ein, so wird eine Erddede aufgebracht. Auch hier empfiehlt sich zum Schutz gegen Mäuse ein Umlaufgraben.

Um die Früchte dauernd haltbar zu machen, werden sie zweckmäßig auf Malzdarrn, in Ziegelföfen, auf dem Mauerwerke der Dampfessel, in Backöfen usw. gedörrt. Bucheckern, die für Delgewinnung bestimmt sind, dürfen höchstens auf 30 Grad Celsius erhitzt werden, bis sie eine hellbraune Farbe annehmen. Bei Anwendung größerer Wärmegrade wird ihr Wert für die Delgewinnung bedeutend herabgemindert.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W 35, Potsdamer Straße 30, bezahlt für gute Ware in gesunder Beschaffenheit von mindestens mittlerer Art und Güte lose in Wagonladungen von 10 000 Kilogramm (200 Zentner) frei Wagon ab Verladestation für 100 Kilogramm (2 Zentner)

für Eichen lufttrocken (nicht mehr als 40 % Wasser) 19 M.,

für Eichen gedörrt (nicht mehr als 15 % Wasser) und gequetscht 32 M.,

für Bucheln, ganze, gedörrt (nicht mehr als 15 % Wasser) 34 M.,

für Bucheln gedörrt (nicht mehr als 15 % Wasser) und geschält 44 M.,

für Korkkassanien lufttrocken (nicht mehr als 40 % Wasser) 15 M.,

für Korkkassanien gedörrt (nicht mehr als 15 % Wasser) und gequetscht 28 M.

Bucheln werden weitaus am vorteilhaftesten auf Del verarbeitet.

Die Samen der Linde sind sehr fettreich (bis 58 %). Wo die Linde in größeren Beständen (namentlich als Alleebaum) auftritt, kann sich das Sammeln der Samen lohnen.

Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin W 8, Kanonenstraße 29/30, bezahlt für gute Ware in gesunder Beschaffenheit von mindestens mittlerer Art und Güte in Wagonladungen von 10 000 Kilogramm (200 Zentner) frei Wagon ab Verladestation für 100 Kilogramm (2 Zentner)

für Bucheln lufttrocken 45 M.,

für Bucheln gedörrt 55 M.,

für Lindensamen, lufttrocken oder gedörrt 140 M.

Die geflügelten Früchte des Ahorns sind reich an Stärkemehl und haben daher einen verhältnismäßig hohen Futterwert. Wo sie in größeren Mengen anfallen, sollten sie gesammelt und verfüttert werden.

Die Früchte der Eberesche, die sogenannten Vogelbeeren, haben sich getrocknet zur Verfütterung an Hühner bewährt. Die Sammlung und Trocknung dieser Früchte sollte daher ebenfalls in die Wege geleitet werden. Bei dem hohen Preis, der zurzeit für Hühnerfutter bezahlt wird, dürfte der Abfall keine Schwierigkeiten bereiten.

Aus Grog-Berlin.

Ein ungewöhnlich großes und helles Meteor, das scheinbar aus dem großen Bären kam, erschien am Sonntag über Berlin und erregte die Aufmerksamkeit von vielen tausend Menschen. Es flog von Westen nach Osten in halbrunder Bahn. Sein scheinbarer Durchmesser war metergroß. Die Feuerkugel und der ihr folgende blaugelbe Lichtstreifen waren von einer Klarheit und Helligkeit, wie sie noch selten beobachtet wurden, der Streifen war etwa drei Meter lang. Nahezu sieben Sekunden war die Sternschnuppe sichtbar. Unmittelbar vor dem Fall sprengte ein Stück ab und vorwand gleichzeitig mit dem Hauptteil.

Zwei Flieger tödlich abgefliegt. In den Morgenstunden des Sonntags sind in der Nähe des Flugplatzes Adlershof bei Berlin zwei Flugzeuge von den Militärfliegerschulen Adlershof und Johannisthal in der Luft zusammengestoßen. Beide Flugzeugführer, Unteroffizier Alfred M. aus Adlershof und Leutnant J. aus Johannisthal, wurden getötet.

Marktbericht.

Frankfurt, 20. Septbr.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt. 71-81
	2. „ „ 66-70
Bullen	1. „ „ 66-72
	2. „ „ 58-62
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt. 60-66
	2. „ „ 52-58
Kälber	1. „ „ 74-78
	2. „ „ 68-73
Lämmer	1. „ „ 60-62
	2. „ „ „
Schweine	1. „ „ 145-152 1/2
	2. „ „ 145-152 1/2

Getreide.

	Höchstpreis per 100 kg. ohne Sack.
Weizen Mt.	27.00 Roggen Mt. 23.00
Gerste	30.00*) Hafer 30.00**)

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt in Frankfurt a. M. sowie auf der Produktenbörse in Mannheim statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise nach den Bekanntmachungen des Reichsanwalters vom 23. Juli 1915.

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Gutsverente Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

**) Bei Hafer erhöht sich der Höchstpreis für die in der Zeit bis zum 1. Oktober 1915 gelieferten Mengen um 50 Pfg. für 100 Kilogramm. Von diesem Zeitpunkt ab gilt der Höchstpreis unverändert.

Für Verkäufe von Brotgetreide sowie von Gerste und Hafer aus der Ernte 1914 gelten besondere Vorschriften, die in den angeführten Bekanntmachungen vom 23. Juli 1915 veröffentlicht sind.

Kartoffeln.

Kartoffeln ab Wetterauer Stat. p. 100 kg. Mt. 6.75-7.00 do. ab Nassauischer „ „ „ 6.50-7.75

Anzeigen

Bitte um Liebesgaben.

In der nächsten Woche sollen unsere im Felde stehenden Krieger wieder mit einem Liebesgabenpaket erfreut werden. Wir richten an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, in diesem Zweck wieder reichlich Liebesgaben zu spenden, damit wir in den Stand gesetzt werden, jeden untern tapferen Krieger mit einem Paket zu erfreuen. Die zahlreichen herzlichen und immer zugehenden Dankschreiben legen Beweis dafür ab, wie große Freude wir ihnen allen mit unseren Sendungen bereiten, deshalb gebe Jeder nach seinen Mitteln; jede auch die kleinste Gabe wird mit bestem Dank entgegen genommen.

Wir bitten Geld- und sonstige Spenden im Laufe dieser Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses abgeben zu wollen.

Herborn, den 20. September 1915.

Namens des Kriegsfürsorgeausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister

Alle Angehörigen der im Felde stehenden Krieger werden ersucht, im Laufe dieser Woche die genauen Adressen auf dem Rathaus abzugeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Adressen neu abgegeben werden müssen.

Herborn, den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

In allernächster Zeit wird eine Wagonladung Weiskraut eintreffen.

Bestellungen hierauf werden auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 21. September 1915

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Obst-Verkauf.

Das städtische Obst wird am Mittwoch, den 22. d. Mts. öffentlich versteigert werden.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Fischweiberggrund, 10 Uhr Rothenstraße; 11 Uhr am guten Born.

Herborn, den 18. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Sonntag, den 26. September 1915

findet dahier die

Generalversammlung

des

Gemeinschaftspflege- und Erziehungsvereins

statt:

Nachmittags 2 Uhr: Predigt in der Kirche;

nachmittags 4 Uhr im Evang. Vereinshaus:

Tagesordnung.

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht über den Vermögensstand und die Arbeit, sowie die Zahl der Mitglieder.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Bibelbesprechung.

Herborn, den 11. September 1915.

Der Vorstand.

Vorstand: Professor Hausen, Vorsitzender.

Großer Obstmarkt in Dillenburg!

Unser diesjähriger Obstmarkt findet am Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, im Lindenweg in Dillenburg statt.

Günstige An- und Verkaufsgellegenheit!

Kreis-Obst- und Gartenbau-Verein des Pflanzkreises.

2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör

in Herborn auf sofort oder

15. Oktober gesucht. Offerten

a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein mit der Schreibmaschine

vertrauter

Junger Mann

sucht Beschäftigung. Zu er-

fragen in der Geschäftsstelle

d. Blattes.

Einige Zentner ge-

brochene

Äpfel

(sich gut haltende Sorten) hat

preiswert abgegeben

Karl Klose, Herborn,

Bürgerlandstraße 20

Rheuma, Gicht

Ischias, Gliederreissen,

Nervenschmerzen.

Kostenlos teile ich gern mit,

wie tausende Patienten durch

ein einfaches Mittel in kurzer

Zeit Heilung fanden. Kranken-

schwestern Berta, Wiesbaden

D. 55, Rüdesheimerstraße 21.

Geflügelkraftfutter

aus frischen, ungetrockneten Rind-

gemahlen mit Fleischmehl

das anerkannt beste Geflügel-

futter als Beifutter

Ich liefere zu folgenden Preisen

100 Pfd. mit 25.- M.

10 Pfd. „ 2.80 M.

1 Pfd. „ 30 Pfg.

Schweinefutter

100 Pfd. mit 15.- M.

10 Pfd. „ 1.80 M.

1 Pfd. „ 20 Pfg.

C. Leonhardt

Giebelshausen.

Im

Rheinischen Kaufhaus

Paul Quast, Herborn

habe ich eine Niederlage

errichtet und ist dieselbe

Futter zu denselben Preisen

pfundweise zu haben

Evangel. Kirchchor Herborn

Heute Dienstag

1/9 Uhr

Uebungsstunden

in der Kleinkinderk